

SWR2 Wissen

Verzweifelt an der Schule – Warum Lehrkräfte aussteigen

Von Kai Rüsberg

Sendung vom: Dienstag, 1. August 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Samstag, 15. Oktober 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

Erschöpft, überfordert, desillusioniert: Quer durch alle Schulformen geben Lehrkräfte ihren Beruf auf, obwohl sie ihn lieben. Dabei herrscht schon jetzt Lehrermangel.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musikakzent

O-Ton 01 Patrick Brauweiler, Lehrer:

Ich bin seit 2006 Lehrer an einem Gymnasium. Ich bin frustriert. Ja, ich habe da aufgegeben. Also man verbringt ja ganze Wochenenden, ganze Nächte damit zu korrigieren. Gerade, wenn man wie ich zwei Hauptfächer hat, da ist so viel Energie drauf gegangen, auf dieses testen und bewerten und prüfen, dass ich dachte: Lernen wir auch noch oder geht's die ganze Zeit nur um Verwalten von Leistungen?

O-Ton 02 Victoria Ghorbani, ehemalige Lehrerin, Coach:

Es sind unterschiedliche, es sind Menschen, die sagen, also meine Lebenszeit ist mir viel zu kostbar und meine Lebenskraft, um ein toxisches System aufrechtzuerhalten.

O-Ton 03 Steffi Kreuzfeld, Arbeitsmedizinerin:

Wir können nicht immer mehr Anforderungen stellen an die Lehrer, dass die Arbeitszeit immer höher wird und sie aus zeitlichen Gründen sich nicht erholen können. Letztendlich wünschen sie sich auch mehr Zeit für Beziehungsarbeit mit den Schülern, also das, wofür sie eigentlich mal angetreten sind.

Ansage:

„Verzweifelt an der Schule – Warum Lehrkräfte aussteigen“. Von Kai Rüsberg.

Sprecher:

In ganz Deutschland geben quer durch alle Schulformen etliche Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf auf. Und das, obwohl sie ihn eigentlich lieben. Sie verlassen die sichere Beamtenlaufbahn und verlieren dadurch oft Pensionsansprüche. Dabei fehlt schon jetzt Personal an Schulen. Warum ist für manche der Lehrerberuf so unattraktiv geworden und was müsste sich ändern?

Atmo 01:

Schüler im Schulflur

Sprecher:

Lärm, Hektik und Stress gehören im Alltag an vielen Schulen dazu – ganz gleich ob Grundschule oder Gymnasium. Auch der Englisch- und Informatik-Lehrer Matthias Warnberg aus Münster in Westfalen hat den Großteil seines Berufslebens so verbracht. Er war sein halbes Leben Teil des Systems Schule, wie er es nennt. Mit 21 begann er sein Studium, mit 27 Jahren kam er als Lehrer an eine Realschule. Mit 40 Jahren entschloss er sich zu gehen, weil er sich ausgelaugt fühlte.

O-Ton 04 Matthias Warnberg, ehemaliger Lehrer:

Insgesamt auf die 15 Jahre, die ich Lehrer war, kann ich da nur sagen, lag es am System. Also, da war im Grunde immer so eine Dauermüdigkeit, so ein so ein unausgeglichener Energiehaushalt, gerade in den letzten Jahren.

Sprecher:

Es gab nicht den *einen* Auslöser. Das Gefühl der Überforderung begleitete ihn schon seit Jahren. Den letzten Ausschlag gab dann aber die Zeit der Corona-Pandemie, wo zu den ohnehin schon viel zu vielen Aufgaben noch weitere hinzu kamen. Matthias Warnberg fasst den Entschluss, den Schuldienst zu verlassen.

O-Ton 05 Matthias Warnberg:

Das waren bei mir mehrere Punkte zusammen: zum einen, dass ich sehe und das ist, glaube ich, auch in allen Bundesländern gleich, dass die Bildungspolitik einfach nicht angefasst wird, nicht revolutioniert wird. Es wird kein Platz gemacht für neue Ideen oder mal was zugelassen, was neu ist, die zunehmende Arbeitsbelastung, also auch insbesondere jetzt durch die Corona-Pandemie, durch Digitalisierung, durch die Übernahme von Dingen, die eigentlich für Lehrkräfte gar nicht zu schaffen sind, also Seelsorger, Erzieher, Erziehungshelfer, Elternberater, Psychologe, Psychotherapeut – alles in einer Person. Dass da immer mehr Belastung auf Lehrkräfte zukommen, aber dass im Gegenzug nirgends entlastet wird, das fehlt einfach.

Sprecher:

Ausgerechnet für die pädagogische Arbeit mit den Kindern fehlte ihm zunehmend die Zeit. Denn die vielen Aufgaben, die mit dem Unterrichten nichts zu tun haben, kosteten zu viele Stunden.

O-Ton 06 Matthias Warnberg:

Der ganze Mehraufwand im System Schule, über den Verwaltungsaufwand. Dass man alles festhalten muss, das alles archiviert, dokumentiert, aufgeschrieben werden muss. Das ist alles ein Faktor, warum ich ausgestiegen bin. Es ist einfach dieser enorme Bürokratieaufwand. Das ist nicht das, warum ich Lehrer geworden bin, denn sonst wäre ich ja Verwaltungsbeamter geworden, aber das bin ich ja eben nicht, sondern ich wollte mit den Kids, mit den Jugendlichen arbeiten und das hat mir bis zum letzten Tag auch wirklich Spaß gemacht.

*Musikakzent***Sprecher:**

Die Bremer Ausstiegsberaterin Victoria Ghorbani war selbst Lehrerin an Berufsschulen. Sie kennt daher die Nöte von vielen Pädagogen, die sich mit ihrem einstigen Traumberuf nicht mehr wohl fühlen. Es ist oft ein langer Prozess, der sich über viele Jahre hinzieht.

O-Ton 07 Victoria Ghorbani:

Erstens ist es so, dass es sehr unüblich ist, in diesem System nicht zu bleiben, sondern zu gehen. Die meisten, die anfangen, haben ja schon die Idee, so wie ich damals ja auch als Lehrerin: So, ich bleibe jetzt hier und bin jetzt Lehrerin und bis zur Pensionierung. Und dann ist es schon mal etwas unangenehm für einen selbst, dieses Gefühl: Nee, das ist es nicht, ich will hier raus. Und dann kommt natürlich auch das Gefühl, irgendwie vielleicht nicht normal zu sein.

Sprecher:

Meist müssen die ausstiegswilligen Lehrkräfte Zweifel an ihrem Beruf mit sich selbst ausmachen. Ghorbani kennt das: Im Kollegium findet sich selten jemand, der dabei unterstützt oder auch nur Verständnis hat.

O-Ton 08 Victoria Ghorbani:

Ich weiß noch selbst, als ich gekündigt habe, war das so: Wie, das kann man? Also meine Kollegen selbst waren dann sehr überrascht: Das kann man? Man kann einfach rausgehen? Als wenn es ein Ding der Unmöglichkeit wäre – natürlich kann man herausgehen. Man kann sich auch scheiden lassen, aber es ist nicht vorgesehen und das ist auch nicht im Kopf.

Sprecher:

Und auch von ihrem Arbeitgeber, dem jeweiligen Bundesland, dürfen sie dabei nicht auf Verständnis hoffen. Offizielle Statistiken dazu, wie viele freiwillig aus dem Schuldienst aussteigen, gibt es nicht. Offensichtlich wird das Problem des sogenannten Dienstverzichts gar nicht als solches in der Schulverwaltung gesehen. Das Schulministerium in Nordrhein-Westfalen schreibt im Februar 2022 auf Nachfrage:

Zitat aus E-Mail des Schulministeriums NRW:

„Das Schulministerium erhebt keine Zahlen über Kündigungen von Lehrerinnen und Lehrern. Diese Einzelfälle werden statistisch nicht erfasst. (...)

Da es sich um Einzelfälle handelt, ist stets eine Betrachtung der persönlichen Situation erforderlich. Die Schulleitung bzw. die Schulaufsicht unterstützen und beraten Lehrerinnen und Lehrer dabei, eine berufliche Krisensituation zu überwinden.“

Sprecher:

Viele Betroffene, mit denen SWR2 Wissen gesprochen hat, bemängeln jedoch die fehlende Unterstützung oder Karriereberatung. Eine Schulleitung hat zudem auch wenig Spielraum. Sie kann weder die Arbeitsbelastung senken noch andere Beschäftigungen anbieten, betont Ausstiegs-Coach Victoria Ghorbani. Und auch auf der Ebene der Landesverwaltungen gibt es zumeist keine präventiven Angebote für Lehrkräfte, die aufhören wollen.

O-Ton 09 Victoria Ghorbani:

Die Mehrheit derjenigen, die kündigen, erzählen, das habe ich ja selbst erlebt, dass der Schulleiter ja gar nicht weiß, was es überhaupt ist. Also schon mit dem Antrag der überfordert ist: „Wie? Ein Antrag auf Entlassung, was soll ich jetzt damit machen?“

Sprecher:

Viele suchen daher überregional Hilfe, zum Beispiel auch auf Social Media. Auf Twitter hat sich der Hashtag Twitterlehrerzimmer, kurz #twlz, als virtueller Marktplatz für Schulthemen etabliert. Dort laufen regelmäßig Diskussionen zu Problemen in den Schulen.

Der Gymnasiallehrer Patrick Brauweiler aus Köln war dort jahrelang aktiv, um sich über nötige Veränderungen des Schulsystems mit anderen auszutauschen. Über Fragen, die er in seiner Schule, mit seinen Kollegen im direkten Gespräch nicht klären konnte. Zunehmend wird er frustriert, dass er niemanden findet, bei dem seine Änderungsvorschläge Gehör finden.

O-Ton 10 Patrick Brauweiler:

Es geht mir zu langsam, ich möchte jetzt nicht 20 Jahre das System noch – so idealistisch bin ich jetzt nicht mehr, dass ich jetzt denke „ich geb' dem ganzen Zeit, jetzt sei mal nicht so ungeduldig, Patrick, du bist wieder viel zu schnell, deine Ideen und deine Visionen wieder, das ist ja alles gut und schön, wird ja auch keiner widersprechen...“ Aber bis das von oben nach unten durchgesickert ist, vergehen jetzt, optimistisch gesprochen, 10/15/20 Jahre. Ja, dann bin ich in Pension.

Sprecher:

Seinen Frust fasst er so zusammen.

O-Ton 11 Patrick Brauweiler:

Ich glaube, man kann es auf einer Metaebene sagen, dass mich daran gestört hat, dass es keine Anlaufstelle gab und keine Personen gehabt, über die man mit über Missstände oder Dinge, die nicht rund sind und die man problematisch findet, reden konnte. Dass ich nie das Gefühl hatte, ich kann hier konstruktiv Dinge, die für mich schwierig sind und die ich gerne verändern möchte, ansprechen, weil ja in diesem System nicht meine Schulleitung schuld war.

Sprecher:

Es gibt bislang wenig Forschung dazu, welche gesundheitlichen Auswirkungen die Arbeitsbelastung, die Widersprüche im Beruf und der tägliche Stress in der Schule auf Lehrkräfte haben. Eine der umfangreichsten Studien stammt vom Institut für Präventivmedizin in Rostock in Zusammenarbeit mit dem Philologenverband und der Krankenkasse DAK aus dem Jahr 2020 – und damit noch vor der Pandemie. Titel: Lehrerarbeit im Wandel – kurz LaiW.

Steffi Kreuzfeld, Fachärztin für Arbeitsmedizin an der Universitätsklinik in Rostock hat in den vergangenen Jahren umfangreiche Forschung betrieben und ist auch an der LaiW Studie maßgeblich beteiligt. Ihr war es wichtig, darin die Auswirkungen von Stress im Berufsalltag in den Schulen wissenschaftlich auszuwerten.

O-Ton 12 Steffi Kreuzfeld:

Diese Kritik an den auch wachsenden Arbeitsanforderung oder auch an dem wachsenden Aufgabenspektrum, hört man ja von den Lehrkräften auch schon sehr lange, das ist ja jetzt nichts Neues. Darauf ist immer wieder hingewiesen worden, dass das Aufgabenspektrum zu groß geworden ist, und jeder kann sich ja auch vorstellen, wenn man immer mehr Aufgaben hat und immer mehr liegen bleibt und gleichzeitig bewältigt werden muss, dann nimmt auch der Stress zu. Dass man den Dingen nur noch hinterherrennt. Das ist auch, glaube ich, so ein typisches Problem im Lehrerberuf.

Sprecher:

Die Studie erfasst als erste die tatsächlichen Arbeitsbelastungen des Lehrpersonals an Gymnasien in ganz Deutschland. Gleichzeitig hat das Forschungsteam auch umfangreiche Daten zur Gesundheit erhoben und online 16.000 Personen befragt.

Ein Ergebnis, so Kreuzfeld: Die Situation unterscheidet sich an den einzelnen Schulen und je nach Lehrfach sowie persönlichem Engagement der Lehrkräfte stark. Was bisher nur vermutet wurde, lässt sich nun erstmals mit Zahlen belegen.

O-Ton 13 Steffi Kreuzfeld:

Und jetzt haben wir in unseren Untersuchungen sehr schön zeigen können, dass diese selbst eingeteilte Arbeitszeit sich stark unterscheidet und beeinflusst wird z.B. vom Alter, vom Geschlecht und natürlich von den zu unterrichtenden Fächern. Das ist aber auch schon ein Punkt, der lange bekannt ist. Also die Arbeitszeit variiert bei den Lehrkräften sehr stark und es kommt letztendlich auch zu einer Ungerechtigkeit innerhalb der Lehrerschaft aufgrund der unterrichteten Fächer alleine.

Sprecher:

Um detaillierte Ergebnisse zu bekommen und eine qualitative Analyse machen zu können, wurde für die LaiW-Studie eine große Zahl an Daten erhoben.

O-Ton 14 Steffi Kreuzfeld:

Die Lehrkräfte haben über 4 Wochen täglich dokumentiert, wie viel Zeit sie für welche Art von Aufgaben benötigen: Arbeiten die Lehrkräfte durchschnittlich 45 Stunden, aber es gibt eine ganz große Bandbreite. Die Standardabweichung liegt bei 8/9 plus/minus, also wir kommen auf fast 19 Stunden Differenz in der Woche, zwischen denen, die am wenigsten arbeiten, und denen, die am meisten arbeiten.

Sprecher:

Als besonders überfordernd gelten Fächer, in denen viele aufwendige Prüfungen erstellt und danach korrigiert werden müssen. Dazu gehören Deutsch, Englisch oder auch Pädagogik. In der Oberstufe sind das mehrstündige Klausuren, die schon in der Vorbereitung und bei einer sorgfältigen Korrektur viel Arbeitszeit erfordern. Nicht selten werden dafür nach Schulschluss die Abendstunden und das Wochenende genutzt. Oft geht das zu Lasten der Freizeit oder der Zeit für die Familie und Hobbys. Andere Fächer wie zum Beispiel Musik oder Religion bedeuten weit weniger Arbeitsaufwand.

O-Ton 15 Steffi Kreuzfeld:

Und da kann man sich vorstellen, dass die, die besonders viel arbeiten z.B. aufgrund der Fächerkombination, natürlich auch mehr oder stärker gefährdet sind, sich nicht genug erholen zu können und erschöpft zu sein. Und gerade emotionale Erschöpfung, was häufig in den Studien untersucht wurde, ist ein ganz wesentlicher Grund für den früheren Renteneintritt z.B. oder für einen Wechsel in einen anderen Beruf.

Sprecher:

Laut einer anderen Studie von Ende 2020 des Instituts für Therapie und Gesundheitsforschung in Kiel, hat Corona die Situation noch verschärft: Ein Viertel der Lehrer wiesen demnach Symptome auf, die auf ein Burnout hinweisen.

Wenn eine Lehrerin auch am Wochenende Klausuren korrigiert, geht das zulasten der Erholungsphase. Das hat zur Folge, dass die Arbeit ständig präsent ist und nicht selten Stress im privaten Umfeld auslöst. Hinzu kommt, dass sich viele Lehrer beklagen, trotz der Anspannung ständig weitere Aufgaben übernehmen zu müssen. In der Corona-Zeit nahm die Arbeitsbelastung bei vielen überhand, sie jonglierten zwischen Digitalunterricht, eigene Kinder betreuen und beim Homeschooling begleiten, dazu kam noch die Verunsicherung über die Pandemiesituation. Aus dieser Überarbeitung resultieren dann ernsthafte Erkrankungen, so Kreuzfeld:

O-Ton 16 Steffi Kreuzfeld:

Weil sie ständig ihre Aufgaben vor sich herschieben, sich nicht distanzieren können von der Arbeit, dann folgt irgendwann daraus Erschöpfung, Burnout vielleicht auch oder Ausstieg aus dem Beruf, weil man selber noch die Handbremse zieht und merkt, das geht so nicht weiter.

Musikakzent

Atmo 17:

Englischunterricht / „Allright. In today's lesson, I want you to prepare for the exam in the next week. Can you all please go on Schoolwork and open the document that I've uploaded for you.

O-Ton 18 Nora Poschmann, Lehrerin:

Wir sind hier im Englischleistungskurs. Und das Thema ist aktuell die Globalisierung. Wir haben auch schon über Umweltverschmutzung gesprochen, über Plastikkonsum, die Entwicklung von Globalisierung. Und jetzt gerade geht es um den Wasserkonsum in der Welt und die Aussicht in der Zukunft dafür.

Sprecher:

Die Englischlehrerin Nora Poschmann ist ausgestiegen, aber trotzdem Lehrerin geblieben. Sie hat ihre Verbeamtung aufgegeben und ist an ein Internat in der Nähe von Essen gewechselt, das einen privaten Träger hat. In der Gestaltung der Inhalte im Unterricht habe sie hier viel mehr Spielraum als an der staatlichen Schule, an der sie zuvor gearbeitet hat. Zudem bedeute der Unterricht für sie weit weniger Stress als früher:

O-Ton 19 Nora Poschmann:

Viele Lehrer werden das vermutlich kennen: Dieses typische Pädagogenkoma, dass man nach der Schule einmal umkippt, um danach erst mal wieder seine Energiereserven aufzutanken. Um dann danach noch mal nach Haus zu gehen und da weiterzuarbeiten.

Sprecher:

Die Privatschule und Internat Villa Wewersbusch ist in einer 110 Jahre alten Fabrikantenvilla untergebracht. Der Klassenraum ist nicht größer als ein Wohnzimmer, am Boden liegen Teppiche, die Wände sind mit Holz vertäfelt. An der Seite stehen Bücherregale und in den Fenstern Grünpflanzen. Im Englisch-Leitungskurs sind heute 12 Schülerinnen und Schüler. Die durchschnittliche Klassengröße liegt bei nur 16. Schon diese Lernumgebung unterscheidet sich sehr von staatlichen Schulen, meint Poschmann.

O-Ton 20 Nora Poschmann:

Das ist ein Merkmal dieser Schule, dass wir in relativ kleinen Gruppen arbeiten. Das macht natürlich, dass die Atmosphäre dieser Schule ganz gemütlich ist und dass mehr Schüler pro Kurs drankommen. Und mehrere Schüler gehen jetzt gerade auch einfach raus. Das ist vollkommen okay so. Wir haben vor der Klasse auch weitere Sitzmöglichkeiten, mit Sofas und so. Das ist ein gemütliches Lernen, finde ich.

Sprecher:

Im ganzen Haus ist es vergleichsweise ruhig – auch in den Pausen. Kein Vergleich zum Lärmpegel, der an großen Schulen oft normal ist, flüstert Nora Poschmann.

O-Ton 22 Nora Poschmann:

Hier haben wir die gemeinsamen Räume von der Oberstufe, die Schüler können hier alleine auch arbeiten und sich austauschen. Können hier die Ruhe suchen. Dadurch kommt es auch, dass die Schüler sich untereinander sehr, sehr gut kennen. Und das macht wirklich was mit der Atmosphäre. Das ist eine sehr angenehme Lernatmosphäre.

OC Sprecher:

Eine Schülerin unterbricht mit einer Frage: Ihre Aufgabe ist es, ein Video zu schneiden und zu verschicken. Jetzt ist die Datei aber zu groß für eine Mail:

Atmo 23:

Gespräch zwischen Schülerin und Nina Poschmann

Sprecher:

Wer von einer staatlichen Schule an eine privat geführte, also damit in die private Wirtschaft, wechseln will, kann nicht einfach kündigen. – Denn Lehrkräfte an öffentlichen Schulen sind in den meisten Bundesländern in der Regel verbeamtet. Als Beamte haben sie eine Dienst- und Gehorsamspflicht.

Zitatorin:

„Der Beamte ist verpflichtet, die von ihren Vorgesetzten erlassenen Anordnungen auszuführen und ihre allgemeinen Richtlinien zu befolgen.“

Sprecher:

So oder ähnlich steht es in den Beamtengesetzen der Länder.

Auch Nora Poschmann musste daher den Staat erst bitten, sie aus dem Dienst zu entlassen. Das wird nicht gerne gesehen. Nicht bei den Vorgesetzten, oft auf nicht im Kollegium.

O-Ton 24 Nora Poschmann:

Ich habe mich entamten lassen. Ich habe absolut gemischte Reaktionen dann bekommen, von Freunden, die selber als Lehrer tätig sind. Es wurde immer wieder gefragt: Was ist denn mit der Pension. Also dieser Sicherheitsaspekt, der ist immer wieder im Fokus gewesen. Und ich wollte weiter Lehrerin sein, weiter meine Fächer unterrichten, aber unter anderen Bedingungen.

Sprecher:

Tatsächlich verlieren Lehrkräfte, die aus dem Beamtendienst ausscheiden, ihre Pension. Übergangslösungen in die staatliche Rentenversicherung sind in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Wer sich nach einer längeren Dienstzeit entscheidet, die Schule zu verlassen, kann empfindliche Einbußen erleiden, die dann auch die Ehepartner oder Familie betreffen.

O-Ton 25 Nora Poschmann:

Wenn man als Lehrer aus dem Dienst austritt, erhält man keine Pension mehr. In NRW gibt es auch kein Altersgeld oder ähnliches. D.h. hier wird die Versorgung wirklich radikal eingeschnitten, weil das nicht übertragen wird in die Rentenkasse, nicht 1:1. Und das ist natürlich umso kritischer, je länger man schon drin war.

Sprecher:

In fast der Hälfte der Bundesländer verliert, wer aus dem Staatsdienst ausscheidet, etwa 50 % der Pensionsansprüche und muss sich freiwillig nachversichern. Dazu gehören Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Und ein Teil der Länder, die beim Ausscheiden als Kompensation zwar ein Altersgeld auszahlen, zieht aber pauschal einen Abschlag von 15 % ab. Damit wird der Wechsel in finanzieller Hinsicht wenig attraktiv. Die meisten Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Verbeamtung aufgeben, haben hohe Nachzahlungen zu befürchten oder müssen mit weniger Rente rechnen, insbesondere wenn sie nur noch wenige Jahre bis zum Renteneintritt haben.

Dass auch Lehrkräfte noch kurz vor der dem Ruhestand die Reißleine ziehen, ist offenbar nicht selten. Das legen zumindest die Studien nahe, die Steffi Kreuzfeld am Institut für Präventivmedizin der Universitätsklinik Rostock ausgewertet hat.

O-Ton 26 Steffi Kreuzfeld:

Man weiß ja, dass nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt eigentlich ein Problem mit der Frühverrentung besteht. Also, das ist ein Phänomen, was wir aus der Literatur schon länger kennen. Und in Deutschland hat man kaum konkrete Zahlen, also weiß nicht genau aus welchen Gründen und wie viele jetzt wirklich frühzeitig in Rente gehen, aber es soll ein sehr hoher Prozentsatz sein. Also schafft nur ein Viertel aller Lehrkräfte bis zur Rente im Beruf zu verbleiben. Hier in unserer Befragung 30 % der Männer und 42 % der Frauen, die das so eingeschätzt haben, aber was wirklich in der Realität stattfindet, da ist der Prozentsatz derer, die es nicht schaffen, wahrscheinlich deutlich höher.

Sprecher:

Die Frühverrentung könnte somit auch eine Form des verdeckten Ausstiegs aus dem Lehrerberuf sein. Sie würden beim offiziellen Ausscheiden aus dem Beamtenstatus ihre gesamte Altersversorgung riskieren. Aus der Forschung haben sich daher zwei Gruppen herauskristallisiert, die besonders häufig ihre Arbeit an der Schule aufgeben.

O-Ton 27 Steffi Kreuzfeld:

Man hat gesehen, dass zwei Zeiträume in der Berufskarriere von Lehrern besonders empfindlich sind für den Ausstieg aus dem Beruf: einmal die ersten fünf Jahre, dem Lehrer in den Beruf einsteigen, da hat man eine hohe Abgangsrate. Das weiß man z.B. aus Studien aus England, dass da viele junge Menschen verloren gehen, die gut ausgebildet sind und dann doch in andere Berufe wechseln. Und dann hat man als typisches Problem des Lehrerberufs einen zu frühen Ausstieg aus dem Beruf. Da gibt's auch Vergleiche mit anderen sehr anspruchsvollen Berufen: Sozialarbeitern, Krankenschwestern und so weiter. Es ist ein typisches Problem des Lehrers.

Sprecher:

Und was ist der Grund dafür, dass Lehrkräfte aussteigen? Aus der bundesweiten Befragung von Gymnasiallehrkräften ergibt sich ein eindeutiges Bild.

O-Ton 28 Steffi Kreuzfeld:

Da gibt es eigentlich eine sehr einhellige Meinung, wenn man die Gründe erfasst, sagen fast 80 % der Befragten, das liegt an den hohen Arbeitsanforderungen.

Sprecher:

Die gesundheitlichen Folgen zeigen sich aber nicht erst im Alter. Schon nach wenigen Jahren beklagen viele erste Symptome. Typisch ist, dass zunächst der berufliche Elan und Veränderungswille diese übertüncht. Danach setzt oft ein Pflichtgefühl und Verbundenheit zu den Schulkindern ein – aufkommende Symptome werden ignoriert. Irgendwann werden die Erschöpfungsanzeichen aber immer sichtbarer, so Kreuzfeld.

O-Ton 29 Steffi Kreuzfeld:

Nachlassende körperliche Gesundheit oder Einschränkung der psychischen Gesundheit, die auch Folgen sind, dieses sehr herausfordernden Berufs und andere seltenere Gründe, aber was so erstaunlich ist: Es ist eigentlich, dass sie sich so sehr einig sind daran, dass die hohen Arbeitsanforderungen langfristig der wesentliche Grund sind, für den vorzeitigen Renteneintritt.

*Musikakzent***Sprecher:**

Matthias Warnberg hat nicht erst bis zur Frühverrentung gewartet und ist vorher ausgestiegen. Zunehmend fühlte er, wie der von ihm eigentlich geliebte Lehrerberuf ihn krank machte.

O-Ton 30 Matthias Warnberg:

Also bei mir war es tatsächlich gesundheitlich die Frage, dass ich gesagt hab: Nein, wenn mich das irgendwann auf Dauer kaputt macht, z.B. mit Schlafstörungen und mit

Bluthochdruck und ähnlichem, dann ist es doch der richtige Weg zu sagen: Ich steig da aus.

Sprecher:

Als Informatiklehrer waren seine Qualifikationen auch in der freien Wirtschaft gefragt. Somit ergab es sich quasi von selbst, dass ihn ein Angebot eines Unternehmens erreichte. Schon wenige Wochen nach dem Wechsel ging es ihm gesundheitlich deutlich besser.

O-Ton 31 Matthias Warnberg:

Ich merke, seit ich diesen neuen Job in der Wirtschaft angenommen habe, interessanterweise, dass sich gesundheitlich einiges getan hat. Also ich hatte vorher häufig Probleme mit Bluthochdruck, ich hatte Probleme mit Schlafstörungen und habe sowas alles komplett nicht mehr. Seit ich im neuen Job bin, ist das gesundheitlich ganz was anderes.

Sprecher:

Auch er musste mehr als zehn Jahre Dienstzeit in seine Rentenversicherung nachzahlen. Zum Glück hatte seine Familie das nötige Finanzpolster dafür, weil seine Frau ebenfalls berufstätig ist – ebenso als Lehrerin. Sie blieb in ihrem Beruf, er ging. Und er bereut den Ausstieg keinen Moment.

O-Ton 32 Matthias Warnberg:

Der Lehrerberuf ist für mich jetzt komplett verschwunden, da gibt's gar nichts mehr. Ja, da bin ich glücklich.

Sprecher:

Bei seiner Entscheidung fühlte Warnberg sich aber oft allein gelassen. Im Kollegium wollte sich niemand ernsthaft mit seinen Problemen auseinandersetzen und er fand auch sonst nur wenig Informationen.

O-Ton 33 Matthias Warnberg:

Da gibt es nicht wirklich viele Informationen drüber, weil das noch so ein Tabuthema ist, also Lehrer und gerade als Beamte, die hören eben einfach nicht auf, sondern die machen quasi ihren Dienst bis zum Ende.

Sprecher:

Inzwischen gibt es zahlreiche Berater und Coaches, die ausstiegswilligen Beamten zur Seite stehen. Sie organisieren Webinare, informieren über die rechtliche Situation und geben im Internet Tipps, welche Schritte man gehen muss. Ihr Geld verdienen sie meist mit persönlicher Beratung und Begleitung von Ausstiegswilligen. Und sie unterstützen diese meist auch bei Perspektiven für einen anderen Job und organisieren Netzwerktreffen von Betroffenen, die sich dann gegenseitig helfen. Die ehemalige Lehrerin Victoria Ghorbani hat ihre eigenen Erfahrungen zu ihrem neuen Beruf gemacht:

O-Ton 34 Victoria Ghorbani:

Viele sagen sie fühlen sich so, als wenn sie mitten im Meer sind, auf einem Schiff, bequem und dann sagt diese Stimme in einem selbst: Spring. Dann denken Sie: Jetzt soll ich springen? Nein. Und da braucht man halt eine Unterstützung.

Sprecher:

Bundesweit fehlen Lehrerinnen oder Lehrern an den Schulen. Beispielsweise können in Baden-Württemberg fünf Prozent der notwendigen Unterrichtsstunden nicht besetzt werden, vor allem in den Grundschulen und in der Sonderpädagogik.

Doch wenn immer mehr Beamte den Schuldienst aufgeben, verstärkt sich der Lehrermangel weiter. Wie könnte man dem entgegenwirken? Auch danach, nach den Wünschen und Verbesserungsvorschlägen, haben die Forscher um Steffi Kreuzfeld der Uni Rostock gefragt:

O-Ton 35 Steffi Kreuzfeld:

Man muss die Anzahl der Pflichtstunden reduzieren, sie wünschen sich ganz lange schon kleinere Klassen. Sie möchten, dass diese ganzen Zusatzaufgaben reduziert werden. Letztendlich wünschen sie sich auch mehr Zeit für Beziehungsarbeit mit den Schülern, also das, wofür sie eigentlich mal angetreten sind.

Sprecher:

Wichtig wäre es auch, die phasenweisen Überlastungen wie bei Klausurkorrekturen in einigen der Fächer abzubauen. Die Überlastung ist wissenschaftlich belegt.

O-Ton 36 Steffi Kreuzfeld:

Das ist etwas, auch im Vergleich zu anderen Berufen, was Lehrern eben sehr schwerfällt: Irgendwo mal den Cut machen und dann was anderes zu denken. Es wird dann gearbeitet in den Abendstunden und am Wochenende. Auch das haben wir zeigen können, dass also fast alle Lehrer fast jedes Wochenende arbeiten.

Sprecher:

Die Corona-Krise hat die Situation an den Schulen noch einmal verschärft. Viele zusätzliche Aufgaben, plötzlich online unterrichten müssen, neue Vorschriften und mangelhafte Umsetzung kamen hinzu. Zusätzlich haben viele, oft ältere Lehrerinnen und Lehrer sich persönlich durch die Krankheit bedroht gefühlt.

Gut möglich, dass dies weitere veränderungswillige Menschen zu einem Ausstieg aus der Schule ermutigt hat – den entscheidenden Impuls gegeben hat zu handeln. Der Kölner Lehrer Patrick Brauweiler, inzwischen selbst ausgestiegen, ist sich sicher, dass es noch viele Gleichgesinnte gibt.

O-Ton 37 Patrick Brauweiler:

Die frustriert sind, die leiden und es gibt viele, die leiden unglaublich in diesem Beamtentum.

Sprecher:

Angesichts des Lehrermangels muss die Politik sich Gedanken machen, wie sie mehr Menschen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Schule gewinnen kann. Ein Anfang wäre, all diejenigen zu halten, die an der Schule zweifeln und den Lehrerberuf aufgeben wollen.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

„Warum Lehrkräfte aussteigen“ von Kai Rüsberg, Sprecher: Stefan Roschy.
Redaktion Vera Kern. Regie: Andrea Leclerque.

Abbinde

Sprecherin:

Das war ein Beitrag aus dem Jahr 2022.

Links:

Lehrerarbeit im Wandel – LaiW-Studie:

<https://praeventivmedizin.med.uni-rostock.de/forschung/lehrerarbeit-im-wandel-laiw-studie>

Sonder-Präventionsradar der DAK-Gesundheit:

<https://www.dak.de/dak/bundesthemen/corona-krise-jede-vierte-lehrkraft-burnout-gefaehrdet-2389006.html>